GENDER OPEN REPOSITORIUM

Gleichstellungspolitischer Wandel durch Engagement und Handeln der Frauenorganisationen. Kroatien auf dem Weg zur Gleichstellung :

Rošul-Gaji, Jagoda

2014

https://doi.org/10.25595/1836

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Rošul-Gaji, Jagoda: *Gleichstellungspolitischer Wandel durch Engagement und Handeln der Frauenorganisationen. Kroatien auf dem Weg zur Gleichstellung :* , in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 23 (2014) Nr: 1, 62-76. DOI: https://doi.org/10.25595/1836.

Diese Publikation wird zur Verfügung gestellt in Kooperation mit dem Verlag Barbara Budrich.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Sirman, Nükhet, 1989: Feminism in Turkey: A Short History. In: New Perspectives on Turkey. 3 (1), 1-34.

Sosyalist Feminist Kolektif, 2012: As We Set Off. Internet: http://sosyalistfeministkolektif.org/english/198-as-we-set-off (18.3.2014).

Spivak, Gayatri Chakravorty, 2009: Alte und neue Diasporas: Frauen in einer transnationalen Welt. In: Femina Politica. 18 (2), 19-31.

Tarrow, Sydney, 1994: Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics. Cambridge.

Trogisch, Corinna E., 2014: Wie sie auszogen, die Wut zu lernen. ‚Sozialistischer Feminismus' in der Türkei. Unveröff. Dissertationsmanuskript. Leibniz Universität Hannover.

Wallerstein, Immanuel, 1974: Das moderne Weltsystem. Die Anfänge kapitalistischer Landwirtschaft und die europäische Weltökonomie im 16. Jahrhundert. Frankfurt/M., Wien.

Yılmaz, İlkay, 2005: 1990 Sonrası Türkiye'de Demokratikleşmeye Kadın Hareketinin Etkisi: TCK Kadın Platformu Süreci. Unveröff. Masterarbeit. Istanbul-Universität.

Yınanç, Barçın, 2013: Gezi Protesters Brought Turkey Closer to the EU. In: Hürriyet Daily News, 15. Oktober 2013. Internet: http://www.hurriyetdailynews.com/gezi-protesters-brought-turkey-closer-to-the-eu.aspx?pageID=449&nID=56227&NewsCatID=412 (14.1.2014).

Gleichstellungspolitischer Wandel durch Engagement und Handeln der Frauenorganisationen. Kroatien auf dem Weg zur Gleichstellung

JAGODA ROŠUL-GAJIĆ

Einleitung

Anfang der 1990er Jahre zerfiel der Staat Jugoslawien, dem Kroatien als eine seiner Republiken angehörte. Krieg, Gewalt und Nationalismus brachten eine Marginalisierung von Frauen und ihrer Interessen mit sich. Zum einen wurden Frauen aus den politischen Entscheidungsprozessen ausgeschlossen, zum anderen fanden die gleichstellungspolitischen Themen keine Beachtung im öffentlichen Raum und seitens der politischen EntscheidungsträgerInnen.
Trotz dieser ungünstigen Lage wurden im Bereich der Gleichstellung zwischen 2001 und 2005 eine Reihe von Frauenrechtsnormen verabschiedet und zugleich ein frauenpolitischer Wandel eingeleitet (Jenichen 2012, 86). Die Zahl der Parlamentarierinnen stieg im Jahr 2000 von 7,1% auf 21,9%. Darüber hinaus hat Kroatien in den letzten zehn Jahren eine Vielzahl von institutionellen Mechanismen entwickelt, die die Gleichstellung von Mann und Frau fördern und umsetzen sollen (Kesić 2007, 13). Dieser Erfolg ist vor allem auf die Arbeit der kroatischen Frauenorganisationen

(Frauen-NGOs) zurückzuführen. Die Frauen-NGOs traten als ein starkes Netzwerk für politische und rechtliche Veränderungen auf (Špehar 2007, 92; Dubljević 2003; Interview, Bojana Genov 2013; Interview, Sanja Cesar 2013).[1]

Mit dem Begriff kroatische Frauen-NGOs sind die Frauenorganisationen gemeint, die sich ab 1992 formierten und sich für die Gleichstellung der Geschlechter in Kroatien einsetzten. Diese Frauen-NGOs wurden Mitte der 1990er Jahre die tragende Kraft der kroatischen Frauenbewegung (Interview, Vesna Kesić 2014). Ob NGOs auch soziale Bewegungen sind, und wie man diese zu definieren oder unterscheiden hat, darüber gibt es in der wissenschaftlichen Debatte keinen Konsens (Roth 2001). In diesem Beitrag wird zwischen Frauen-NGOs und der Frauenbewegung nicht immer deutlich differenziert. Wenn man die Aktivitäten kroatischer Frauen-NGOs beobachtet, können verschiedene Phasen festgestellt werden, in denen man auch über die Aktivitäten der Frauenbewegung sprechen kann (Interview, Vesna Kesić 2014). Eine Frauenbewegung kann nur dann sichtbar werden oder entstehen, wenn es darunter eine tragende Anzahl der agierenden AkteurInnen gibt, in diesem Fall Frauen-NGOs und/oder auch einzelne AkteurInnen, die die Bewegung bilden und sie sichtbar machen. Dieses wird im Abschnitt „Die Agenda-Setting-Etappe" dargestellt.

In dem vorliegenden Beitrag möchte ich der Frage nachgehen, wie die kroatischen Frauen-NGOs zum gleichstellungspolitischen Wandel in Kroatien beigetragen haben. Der Fokus wird dabei auf der Rolle internationaler frauenspezifischer Normen wie der Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (Frauenrechtskonvention)[2], der Pekinger Aktionsplattform und dem Gender Mainstreaming für den Wandel auf nationaler Ebene liegen. Um dies zu beantworten, rekonstruiere ich den Prozess der Umsetzung von gleichstellungsspezifischen Normen und die Rolle der kroatischen Frauen-NGOs in der Zeit von 1992 bis 2007. In diesem Zusammenhang ist es vor allem notwendig, die in den analysierten Prozessen relevanten Akteure und die von ihnen eingesetzten Mittel zur Zielerreichung zu identifizieren. Deshalb werde ich in Anlehnung an die konstruktivistische Normenforschung[3] die Interaktion und Kooperation zwischen Frauen-NGOs und internationalen und nationalen AkteurInnen rekonstruieren. Hierfür wurden qualitative ExpertInneninterviews geführt, Pressemeldungen und relevante Dokumente[4] analysiert. In den ExpertInneninterviews wurden Frauen aus kroatischen Frauen-NGOs, relevante staatliche AkteurInnen sowie VertreterInnen der internationalen Organisationen, die im Bereich Gleichstellungsförderung arbeiten, befragt.

Im ersten Teil werde ich mich mit der konstruktivistischen Normenforschung befassen und das Konzept der Doppelstrategie der Normadvokaten für die Umsetzung der internationalen Frauenmenschenrechtsnormen vorstellen. Im zweiten Teil analysiere ich die Umsetzung der gleichstellungsspezifischen Normen und die Strategien der kroatischen Frauen-NGOs als Normadvokaten. Im dritten Teil werde ich die Ergebnisse zusammenfassen und ihre Bedeutung für die Umsetzung der internationalen Frauenmenschenrechtsnormen darstellen.

Internationale Normen – ein dynamischer und fortlaufender Prozess

Der vorliegende Beitrag lehnt sich an die sozialkonstruktivistische Definition von Normen von Finnemore und Sikkink (1998) an: „There is a general agreement of the definition of a norm as a standard of appropriate behaviour for actors with a given identity" (ebd., 891). Gemeint sind damit die völkerrechtlich bindenden Instrumente, wie internationale Übereinkommen, Konventionen und Verträge, die von der Staatengemeinschaft als kollektiv anerkannte Standards für angemessenes Verhalten gelten (Wiener 2009, 191; Wölte 2008, 36). Allerdings werden Normen in dieser Analyse nicht nur als etwas festes, sondern auch in Anlehnung an Krook und True (2010) als „work-in-progress" betrachtet, da jede Norm einen Prozess beinhaltet, aus dem andere Normen, sei es auf der internationalen oder auf der nationalen Ebene, entstehen. Dies ist vor allem der Fall bei der Normimplementierung. Dabei handelte es sich um einen Prozess, in dem nicht nur neue Normen konstruiert werden, sondern indem diese auch Einfluss auf das Verhalten der Akteure haben. Beispielsweise ist die Frauenrechtskonvention ein festes Instrument, d.h. eine festgeschriebene Norm. Auf die Frauenkonvention berufen sich Frauenrechtlerinnen, um die allgemeine Norm der „Gleichstellung von Mann und Frau" in verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Bereichen umzusetzen. Daraus entstehen immer wieder neue Normen für spezielle Bereiche der Frauenmenschenrechte. Internationale frauenspezifische Normen werden in Form von Übereinkommen, Konventionen und Verträgen von Staaten unterschrieben und ratifiziert. Frauen-NGOs orientieren sich in ihrem Handeln an diesen Normen und drängen zugleich darauf, die internationale Norm in nationales Recht umzusetzen.

Die Etablierung von internationalen Normen erklären Finnemore und Sikkink (1998) mit dem Modell des Norm Life Cycle. Voraussetzung für die Entstehung einer internationalen Norm sind die Normunternehmer[5] oder Normadvokaten, die eine kritische Masse von anderen AkteurInnen davon überzeugen, eine neue Norm anzunehmen sowie Aktionsplattformen, die die Aktivitäten der Normadvokaten ermöglichen. Normadvokaten zeichnen sich dadurch aus, dass sie eine feste Auffassung davon haben, was angemessenes oder wünschenswertes Verhalten ist. Das Handeln ist oft altruistisch oder idealistisch motiviert: „(…) entrepreneurs promote norms or ideas because they believe in the ideals and values embodied in the norms (…)" (Finnemore/Sikkink 1998, 898). In diesem Beitrag betrachte ich die kroatischen Frauen-NGOs als Normadvokaten. Ich übertrage dabei das Modell der Entstehung von internationalen Normen und die Rolle von Normadvokaten in diesem Prozess auf die Mikroebene des Fallbeispiels Kroatien. Der Erklärungsansatz ist hilfreich für die Analyse der Entstehung von lokalen Normen und zeigt zugleich, wie sich lokale Frauen-NGOs durch internationale Normen prägen lassen. Die lokalen Normadvokaten haben zusätzlich die Möglichkeit, bereits vorhandene internationale Normen für sich zu nutzen, um auf der lokalen Ebene neue Normen zu generieren und damit die internationalen Normen umzusetzen. Internationale Organisationen und westliche Staaten versuchen mit öf-

fentlichem und moralischem Druck, die repressiven Regierungen zu einer Änderung ihres Handelns und Verhaltens zu bewegen (Keck/Sikkink 1998, 12; Risse/Ropp/Sikkink 1999, 18). Diesen Prozess bezeichnen Keck und Sikkink (1998) als „Bumerang-Effekt". Am Beispiel der Menschenrechtsnormen erweitern Risse, Ropp und Sikkink (1999) den „Bumerang-Effekt" und stellen das „Spiralmodell" vor. In ihrem Spiralmodell zeigen sie fünf verschiedene Phasen auf, die normverletzende Staaten durchlaufen, bevor sie sich an die internationalen Normen halten. Der Prozess einer dauerhaften Normimplementierung kann auch als Sozialisationsprozess[6] bezeichnet werden (vgl. Risse/Jetschke/Schmitz 2002, 19). Im Gegensatz zu diesen Analysen der Normumsetzungsforschung des innenpolitischen Menschenrechtswandels, nämlich dem „Bumerang-Effekt" von Keck und Sikkink (1999) und dem „Spiralmodell" nach Risse/Ropp und Sikkink (1999), gehe ich von einer Doppelstrategie der Normadvokaten aus. In diesem Beitrag wird angenommen, dass der Sozialisationsprozess zur Implementierung von Normen nicht nur von oben nach unten verläuft. Das liegt daran, dass nicht nur die handelnden nationalen Akteure sozialisiert werden müssen, sondern auch die internationale politische Elite. Einerseits sensibilisieren Frauen-NGOs die internationale Gemeinschaft für die Missachtung von Frauenmenschenrechten oder für die Nichteinhaltung von internationalen Normen. Andererseits üben sie harsche Kritik an lokalen Entscheidungsträgern.

Um das Interesse von Staaten zu beeinflussen, nutzen die NGOs vor allem „Agenda-Setting-Methoden". Sie nehmen somit Einfluss auf die Agenda der internationalen Organisationen und der internationalen Gemeinschaft mit dem Ziel, den Prozess der Normentstehung zu beeinflussen, insbesondere beim Thema Frauenrechte.

Ein Beispiel dafür ist die sogenannte *International Bill of Rights for Women* der Frauenrechtskonvention. Sie wurde von der Versammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und trat 1981 in Kraft. „Allerdings galt dieses Abkommen, und damit auch die Frauenrechte, in der Praxis der Vereinten Nationen lange Zeit nicht als Teil der universalen Menschenrechte" (Wölte 2008, 65f.). Um diese frauenspezifische internationale Norm zu befestigen, initiierten 1991 Frauenorganisationen eine internationale Kampagne *Frauenrechte sind Menschenrechte*. Diese internationale Kampagne fand im Vorfeld der Wiener Menschenrechtskonferenz 1993 statt. In diesem Zusammenhang nutzten die Frauenrechtsaktivistinnen sowohl die internationale Lage, wie z.B. die Missachtung der Menschenrechte an Frauen im Balkankonflikt, der damals herrschte, und wiesen gleichzeitig auf die Schwächen der internationalen Instrumente zum Schutz der Frauenmenschenrechte hin. Frauenorganisationen forderten eine Reihe von Maßnahmen. Im Artikel 18 der Wiener Erklärung wurden die „Menschenrechte der Frau und der minderjährigen Mädchen" als „unveräußerlicher, integraler und untrennbarer Bestandteil der allgemeinen Menschenrechte" definiert, die auch „integraler Bestandteil der Menschenrechtsaktivitäten der Vereinten Nationen bilden" (Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. 1993).

Jetzt galt es, diese niedergeschriebenen Frauenmenschenrechte in den jeweiligen Ländern umzusetzen. Wie das Beispiel der Frauenkonvention zeigt, sind Normen

dynamische und laufende Prozesse, sie entwickeln sich weiter, nachdem sie entstanden sind. Es ist ein Prozess, der neue Normen konstruiert und unterschiedliche Akteure formt und sozialisiert.

Gleichstellungspolitischer Wandel in Kroatien

Die Entwicklung der Gleichstellungspolitik ab der Unabhängigkeit Kroatiens 1991 unterteile ich in zwei Etappen. Besondere Aufmerksamkeit erhalten dabei die Frauen-NGOs als größte und stärkste Gruppe der Normadvokaten. Die erste Etappe ist der Zeitraum von 1991 bis 1999, die als „Agenda-Setting-Etappe" bezeichnet wird. Die zweite Etappe ist die Zeit von 2000 bis 2007 und kann als „Agenda-Implementierungs-Etappe" definiert werden. In beiden Etappen spielen die internationalen Normen, wie Frauenrechtskonvention, Pekinger Aktionsplattform sowie das Prinzip des Gender Mainstreaming eine besondere Rolle. Dennoch reichen diese internationalen Normen an sich nicht aus, um einen demokratischen und geschlechtergerechten Staat und eine ebensolche Gesellschaft zu schaffen.

Die Agenda-Setting-Etappe

Kroatien ratifizierte die Frauenrechtskonvention 1992. Dies trug nach außen hin sicherlich zum Bild eines demokratischen Staats bei. Ein genauerer Blick zeigt aber, dass die Ratifizierung zunächst nur Fassade war. Das Land wurde damals von der nationalistischen und konservativen Partei Hrvatska demokratska zajednica (HDZ, Kroatische Demokratische Gemeinschaft) regiert, die sowohl das Thema Gleichstellung der Geschlechter als auch die Forderungen aus der internationalen Frauenrechtskonvention marginalisierte. Die politische Führung forcierte im neu gegründeten Staat Kroatien eine ethnische und nationale Exklusivität mit der Rolle der Frau als Mutter und Ehefrau. In erster Linie sollte die Frau ihre reproduktive Rolle, Kinder zu gebären, wahrnehmen. Diese Rolle der Frau wurde durch eine öffentliche Kampagne unterstützt (vgl. Kesić 2002, 65). Auf der einen Seite bemühte sich die damalige konservative Regierung gemeinsam mit der katholischen Kirche „(...) die gesellschaftliche Rolle der Frau gemäß den sogenannten neuen gesellschaftlichen Werten zu rekonzeptualisieren (...)" (Ivoš-Nikšić 2000, 234). Das war das Bild einer „guten" kroatischen Frau als Mutter, Ehefrau und Ernährerin. Auf der anderen Seite wurde das Bild einer „schlechten" Frau geschaffen: einer Frau, die die nationalistische Politik ablehnte, sich für die demokratischen und feministischen Werte einsetzte und gegen geschlechtsbasierte Gewalt kämpfte. Einer Frau, die sich in das politische und gesellschaftliche Leben einmischen wollte. Gegenüber diesen Frauen wurde Sexismus und Diskriminierung geduldet, sogar gewünscht. Demzufolge wurden Frauen, die sich für eine geschlechtergerechte Gesellschaft einsetzten, im öffentlichen Raum beleidigt, diskriminiert und ihre politischen Forderungen überhört. Auch Politikerinnen wurden nicht verschont. In einer Parlamentsdiskussion 1997 beleidigte Vice

Vukojević, der ehemalige Abgeordnete im kroatischen Parlament und Mitglied der damals regierenden Partei HDZ, seine liberale Parlamentskollegin Đurđa Adlešić mit dem Satz „Rede weniger, gebäre mehr!" („Više rađaj, manje pričaj!") (vgl. Krstulović 2010). Ebenso waren einige Medien, die die damalige Regierung stark kontrollierte, besonders feindlich gegenüber nicht-nationalistischen Frauen-NGOs und Aktivistinnen eingestellt. Einer der berühmtesten Medienskandale Anfang der 1990er Jahre ist der Fall *Vještice iz Ria* (Hexen aus Rio). Kroatische Medien stellten Feministinnen und Autorinnen[7] als Feinde des Landes dar. Sie wurden beschuldigt, beim internationalen P.E.N.[8]-Kongress 1992 in Rio de Janeiro die Versammlung im folgenden Jahr in Kroatien durch ihr Abstimmungsverhalten vereitelt und darüber hinaus eine Propaganda gegen den kroatischen Staat betrieben zu haben. Es wurde den Feministinnen sogar vorgeworfen, die Vergewaltigungen der muslimischen und kroatischen Frauen während des Krieges in Bosnien-Herzegowina ignoriert oder sogar vertuscht zu haben (Centar za žene ROSA 2013b).

Die kroatischen feministischen Frauen-NGOs hatten viel zu tun in den 1990er Jahren. Die Gewalt an Frauen war weit verbreitet und wurde als eine private Angelegenheit betrachtet und damit oft akzeptiert (Interview, Bojana Genov 2013). Darüber hinaus war der politische Wille nicht da, um einen gleichstellungspolitischen Wandel zu bewirken. Die Zahl der Parlamentarierinnen im kroatischen Parlament war während der 1990er Jahre sehr niedrig. 1992 saßen nur 5,1% Frauen als Abgeordnete im Parlament (Croatian Bureau of Statistics 2012, 55). Frauenorganisationen hatten nur wenige Verbündete in den Kreisen der EntscheidungsträgerInnen. Des Weiteren gab es für die anti-nationalistischen Frauen-NGOs keine institutionelle Förderung aus dem staatlichen Budget. Dadurch wurde die Arbeit der Frauenorganisationen maßgeblich erschwert, da sie von ausländischen Projektmitteln abhängig waren.

Krieg, Gewalt an Frauen, eine diskriminierende Gesetzgebung gegen Frauen, das Ignorieren von internationalen Frauenmenschenrechtsnormen, die Abwesenheit von nationalen Gleichstellungsmechanismen und die niedrige politische Partizipation von Frauen waren gute Gründe für Aktivistinnen, aktiv zu werden und diese Themen sowohl auf die nationale als auch auf die internationale Agenda zu setzen.

Da es bereits eine autonome Frauenbewegung in Jugoslawien[9] gab, haben gerade Frauen aus den ersten jugoslawischen Initiativen mit dem Kriegsausbruch 1990 kroatische feministische NGOs gegründet und wurden Teil der grenzüberschreitenden Antikriegskampagne.[10] Ab 1992 formierten sich zahlreiche Frauenorganisationen und Initiativen in vielen Städten Kroatiens.[11] In den ersten Jahren leisteten sie vor allem die therapeutische und humanitäre Versorgung für traumatisierte Flüchtlingsfrauen aus den Kriegsgebieten Kroatiens, Bosniens und Herzegowinas, versuchten aber auch, politische Entscheidungsprozesse zu beeinflussen (Grašak 2007, 120). Als Normadvokaten im Sinne von Finnemore und Sikkink (1998) setzten sich die Frauenorganisationen die Schaffung eines geschlechtergerechten Staats zum Ziel. Dafür bezogen sie sich in erster Linie auf die internationalen Normen und vernetzten sich immer stärker auf der nationalen als auch auf der internationalen Ebene. Sie

kooperierten mit internationalen Verbündeten[12] und nahmen an internationalen Menschenrechtskonferenzen teil, um über die Frauenmenschenrechtssituation im Lande zu berichten (vgl. Bunch/Reilly 1994, 38-40). Zum einem agierten die Frauenorganisationen, wie im „Bumerang-Effekt" von Keck und Sikink (1998), als Normadvokaten auf der nationalen Ebene, um die EntscheidungsträgerInnen dazu zu bewegen, analog zu internationalen Normen nationale frauenspezifische Normen zu setzen. Frauen-NGOs erbaten gleichzeitig Hilfe bei internationalen Verbündeten, um den Druck von „oben" zu erhöhen. Zum anderen berichteten die Frauen-NGOs auf der internationalen Ebene sowohl über die Nichteinhaltung von internationalen Regeln und Normen als auch über die geschlechterspezifische Gewalt, um damit die internationalen Organisationen und westlichen Staaten für die aktuelle Problematik zu sensibilisieren (Interview, Rada Borić 2013; Interview, Bojana Genov 2013). Beim Global Tribunal, einer parallelen Konferenz der NGOs zur Weltmenschenrechtskonferenz in Wien 1993, forderte das Zentrum für Frauenkriegsopfer aus Zagreb von der internationalen Gemeinschaft, Kriege zu stoppen, die Konzentrationslager zu schließen, Kriegsverbrecher zu verurteilen, die Vergewaltigung im Krieg als Kriegsverbrechen anzuerkennen und für Frauen, die auf Grund ihres Geschlechtes verfolgt wurden, Asyl zu gewährleisten (Bunch/Reilly 1994, 38-40). Als Normadvokaten arbeiteten die kroatischen Frauen-NGOs mit einer Doppelstrategie: Sie sensibilisierten und sozialisierten damit einerseits die internationale Gemeinschaft über die Nichteinhaltung von internationalen Normen. Andererseits nutzten sie diese internationalen, für die Gleichstellung sensibilisierten Verbündeten, um den Druck auf die nationalen Entscheidungsträger zu erhöhen. Auf nationaler Ebene verlangten die kroatischen Frauenorganisationen eine Institutionalisierung der Gleichstellungspolitik.

Die Gleichstellungspolitik in Kroatien nahm ihren Ausgangspunkt nach der vierten UN-Konferenz in Peking 1995. Um den Forderungen aus der Pekinger Erklärung sowie der Pekinger Aktionsplattform offiziell nachzukommen, setzte die kroatische Regierung im Jahr 1996 die *Kommission für Gleichstellungsfragen* (Povjerenstvo za pitanja jednakosti) ein. Die Kritik der Frauenorganisationen richtete sich zum einen gegen den Namen. Gleichstellung von und für was? Die Aussage, dass die Gleichstellung der Geschlechter gefördert werden soll, vermied die Regierung mit der Auswahl der Begriffe. Die Frauen-NGOs bestanden auf einem einleuchtenden Namen, wie z.B. *die Kommission für Gleichstellung der Geschlechter.* Zum anderen wurde das Gremium von einer Frau geleitet, die sich davor nie für die Gleichstellung von Mann und Frau eingesetzt oder interessiert hatte. So blieb die Kommission für Gleichstellungsfragen eine leere Hülse, die nur die minimalen Anforderungen der internationalen Gemeinschaft und der Pekinger Aktionsplattform bediente (Kesić 2007, 17). Die kroatischen Frauen-NGOs suchten sich Kooperationspartnerschaften mit einzelnen Ministerien, die unterstützend arbeiteten, um die Forderung der UN-Konvention zu erfüllen. Mit Hilfe von Europaratsexperten und Frauen-NGOs erarbeitete die Kommission für Gleichstellungsfragen die erste nationale Gleichstel-

lungsstrategie. Zum ersten Mal wurden die Frauenorganisationen[13] in die Arbeit der Kommission für Gleichstellungsfragen miteinbezogen. Schließlich verabschiedete die kroatische Regierung nach den Richtlinien der Pekinger Aktionsplattform 1997 die erste nationale Gleichstellungsstrategie 1997-2000 (Interview, Sanja Cesar 2013; Dedić 2007). Obwohl die Kommission für Gleichstellungsfragen eine Reihe von Themen[14] in die Nationale Politik aufnahm, waren die Frauenorganisationen mit der Arbeit der Kommission nicht zufrieden, da weder die Kommission noch die verabschiedete nationale Gleichstellungsstrategie 1997-2000 von der Regierung ernst genommen wurden. Darüber hinaus bestand immer noch keine Zusammenarbeit zwischen der Regierung Kroatiens und den Frauen-NGOs (Dubljević 2003, 32f.). Tatsächlich blieb das Thema Gleichstellung der Geschlechter in Kroatien nur ein Lippenbekenntnis der Regierung.

Insofern blieben die Frauen-NGOs sowohl im eigenen Land als auch im Ausland kritisch gegenüber der Gleichstellungspolitik der kroatischen Regierung. Im Vorfeld der Parlamentswahlen 1995 bildete sich *Ženska ad hoc Koalicija*, ein Netzwerk von feministischen Frauenorganisationen, und legitimierte eigene Forderungen mit den Abschlussdokumenten der Wiener Menschenrechtskonferenz (Dubljević 2003; Dedić 2007). Diese Plattform kann im Sinne von Finnemore und Sikkink (1998) als Aktionsplattform bezeichnet werden. Sie ermöglichte einerseits die Aktivitäten der Normadvokaten. Andererseits nutzten Frauenorganisationen diese Plattform, sowohl um Forderungen an die EntscheidungsträgerInnen zu stellen, als auch um die internationalen Akteure für das Problem zu sensibilisieren und von diesen Unterstützung zu erhalten. Ženska ad hoc koalicija forderte die Einrichtung eines Ministeriums für Gleichstellung von Mann und Frau, die Einführung einer Geschlechtermindestquote von 40% im Parlament (Sabor), in der Regierung und in Regierungsbehörden, die Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau, die Verabschiedung von Regierungsprogrammen zur Förderung des Lebensstandards von Frauen und eine autonome Entscheidungsfindung im Bereich der reproduktiven Rechte der Frau (Dedić 2007, 11). Die „ad hoc" Aktion der Ženska ad hoc koalicija im Vorfeld der Wahlen war so erfolgreich, dass die Frauenorganisationen 1996 als Fortsetzung ihrer Arbeit in Poreč das Frauennetzwerk Kroatien (*Ženska mreža Hrvatske*), einen Zusammenschluss von ca. 40 feministischen Frauenorganisationen, gründeten. Durch diese Zusammenschlüsse wurden die Stimmen der Frauen immer lauter (Kesić 2007, 16). Frauen-NGOs organisierten Tribunale, Seminare und Straßenaktionen. Sie verteilten die von der kroatischen Regierung unterschriebenen und ratifizierten internationalen Menschenrechtsdokumente.

Das Frauennetzwerk Kroatiens agiert seitdem als eine feministische Plattform zur Erreichung von gemeinsamen Zielen. Es vereint Frauenorganisationen, die die soziale, ökonomische und politische Diskriminierung von Frauen anerkannt haben. Das Netzwerk kritisiert patriarchale Strukturen und wendet sich gegen alle Formen der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts (Women's Network Croatia 2013a). Die Frauenorganisationen treffen sich ein- bis zweimal jährlich, um gemeinsame

Aktionen und Kampagnen zu planen und über die aktuellen Themen zu diskutieren.[15] Demzufolge bildeten sie 1997 wieder die Ženska ad hoc koalicija im Vorfeld der Kommunalwahlen und 1999 im Vorfeld der Parlamentswahlen (Women's Network Croatia 2013b). Mit kroatischen Frauen-NGOs tauschten sich Ende der 1990er Jahre vor allem Frauen aus damals oppositionellen liberalen und sozialdemokratischen Parteien aus und planten gemeinsame Aktionen. Der Einfluss der hauptsächlich durch die Frauen-NGOs sozialisierten internationalen Gemeinschaft wurde immer stärker und die politischen Parteien, zuerst die sozial-liberalen und etwas später auch die konservativen, erkannten die Gleichstellungsfrage als Priorität für ihre Arbeit an. Frauenorganisationen organisierten Workshops und Seminare für Frauen aus politischen Parteien (Kesić 2007, 91; Dubljević 2003). Mit der Frauenwahlplattform (Ženska izborna platforma) der Ženska ad hoc koalicija beriefen sich die Akteurinnen erneut auf die Frauenkonvention und die Verpflichtungen, die Kroatien mit der Ratifizierung eingegangen war: nämlich auf lokaler Ebene Frauenrechtsnormen zu verabschieden, die die Gleichstellung der Geschlechter garantieren. Diese Rechtsnormen sollten nun auch in die Praxis umgesetzt werden (Ženska ad hoc koalicija 1999, 1).

Das Jahr 1999 kann als Höhepunkt der Lobbyarbeit von kroatischen Frauenorganisationen und -bewegungen bezeichnet werden. Im Sinne von Finnemore und Sikkink (1998) wurde der *tipping point* erreicht. Für die Entstehung von internationalen Normen gilt dieser als erreicht, wenn jeweils ein Drittel der Staaten die neue Norm annimmt (ebd., 899). Wenn man dieses Modell auf die lokale Ebene überträgt, haben Ende der 1990er Jahre kroatische Frauenorganisationen mit Hilfe einer gemeinsamen Plattform und internationaler Verbündeter, welche die Kampagnen der Frauenorganisationen finanziell unterstützten, die oppositionellen Parteien erreicht. Nachdem die Frauenorganisationen erfolgreich den *tipping point* erreichten, setzte eine neue Normdynamik ein. Auch andere AkteurInnen wurden davon überzeugt, die Forderungen der Frauenorganisationen zu akzeptieren und sich mit der Gleichstellungsthematik auseinanderzusetzen.

> Die NGO-Wahlkampagne wurde das ganze Jahr 1999 geführt. Und am Ende waren alle bereit, mit uns über unsere Forderungen zu sprechen. Auch Frauen aus HDZ[16] waren sich darüber einig, dass 7% Frauen im Parlament zu wenig ist, um eine angemessene Gleichstellungspolitik durchzusetzen (Interview, Bojana Genov 2013).

Frauenorganisationen waren Motor der Gleichstellungspolitik in den 1990er Jahren. Sie waren sehr laut, kritisch und fordernd.

> Sie (Frauenorganisationen) waren die mutigsten Kritiker von schlechten Aspekten damaliger Regierungspolitik. Sie haben sich nicht nur für die Gleichstellung von Frauen in der Gesellschaft eingesetzt, sondern auch viel umfassender. Sie standen für demokratische Ideale im Allgemeinen (Interview, Goran Selanec 2013).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die kroatischen Frauenorganisationen eine Doppelstrategie verfolgten. Sie sensibilisierten die internationalen Akteure über die Nichteinhaltung von internationalen Normen und Regeln und durch diese internationalen Normen und Regeln legitimieren sie ihre politische Arbeit gegenüber dem Staat und der Gesellschaft.

Die Agenda-Implementierungs-Etappe

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Umsetzung und Durchsetzung von frauenspezifischen Normen ist der Grad des Aktivismus[17] der NGOs, das zeigen die Aktivitäten der Ženska ad hoc koalicija 1999. Eine der Strategien dieser Plattform der Normadvokaten war es, die WählerInnenschaft zu motivieren, um eine demokratische Veränderung herbeizuführen. Ein Jahr lang arbeiteten Aktivistinnen mit sehr großem Engagement und mobilisierten die WählerInnenschaft im ganzen Land.[18] Die Wahl im Jahr 2000 hatte eine Erhöhung des Anteils von Parlamentarierinnen von ursprünglich 7,1% auf 21,9% zur Folge (Croatian Bureau of Statistics 2012, 55; Irvine 2007). Dieser Erfolg ist vor allem auf die Arbeit der kroatischen Frauenorganisationen zurückzuführen. Allerdings wäre dieser gleichstellungspolitische Wandel ohne die Unterstützung durch internationale Verbündete und einige kroatische Politikerinnen[19] nicht möglich gewesen (Interview, Rada Borić 2013; Interview, Sanja Cesar 2013; Interview, Bojana Genov 2013).

Das Jahr 2000 ist das Jahr des politischen Wandels in Kroatien, das schließlich zum demokratischen Durchbruch in Bezug auf die Institutionalisierung der Frauenmenschenrechte im Allgemeinen führte. Die konservativ regierende Partei HDZ verlor nach zehn Jahren Alleinherrschaft die Wahlen und wurde von einer sozialliberalen Koalition[20] abgelöst. Gender Mainstreaming als Norm gewann immer mehr an Bedeutung, da die Gleichstellung von Mann und Frau instrumentell Eingang in die Gesamtpolitik fand. Diese ging auf die Frauen-NGOs zurück. Nach den Parlamentswahlen 2000 wurde der Parlamentsausschuss für Gleichstellung der Geschlechter gegründet und der Name der Kommission für Gleichstellungsfragen wurde in „Kommission für die Gleichstellung der Geschlechter" geändert. Diese war eine ausdrückliche Empfehlung des CEDAW-Komitees[21] (Kesić 2007, 19). Das weist darauf hin, wie internationale Normen Einfluss auf lokale Politiken und Akteure nehmen können. Es hat auch gezeigt, dass das, was Frauenorganisationen in den 1990er Jahren gefordert hatten, auch nach den Wahlen ernst genommen und von der Regierung umgesetzt wurde. Des Weiteren zeigt es, dass internationale Normen Prozesse sind, die neue Normen und Strategien auf nationaler Ebene anregen.[22] Beispielsweise haben sich lokale Frauen-NGOs in Kroatien auf die Frauenkonvention und die Pekinger Aktionsplattform als eine gleichstellungsspezifische internationale Norm berufen, um das Geschlechtergleichstellungsgesetz und andere Gleichstellungsinstrumente durchzusetzen (Women's Network Croatia 2013c). Im September 2003 wurde in Kroatien das erste Geschlechtergleichstellungsgesetz verabschiedet, das zur Errichtung weiterer Gleichstellungsmechanismen führte.

Im Oktober 2003 wurde das Büro der Ombudsperson für Gleichstellung der Geschlechter gegründet, und im Jahr 2004 das Regierungsbüro für Gleichstellung der Geschlechter. Eine Interviewpartnerin schildert, wie mächtig das kroatische Frauennetzwerk inzwischen geworden war. Die Frauen-NGOs haben nicht nur die Implementierung institutioneller Gleichstellung vorangetrieben, sondern auch die Personalpolitik. Die führenden Positionen in neuen Gleichstellungsgremien wurden mit Frauen besetzt, die die kroatische Frauenszene der Regierung und dem Parlament vorschlug (Interview, Rada Borić 2013).
Die kroatische Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Gleichstellung der Geschlechter ergriffen und ist den Verpflichtungen aus der Pekinger Aktionsplattform und der Frauenkonvention nachgegangen. Dennoch, auch zehn Jahre nach der Verabschiedung des ersten Geschlechtergleichstellungsgesetzes und anderer staatlicher Instrumente, bemängeln sowohl zivilgesellschaftliche Akteure als auch für die Gleichstellung sensibilisierte politische Akteure, dass die Institutionalisierung der Gleichstellungspolitik nicht zu den erwarteten Resultaten geführt hat. Sowohl die Rechtsnormen als auch diverse institutionelle Mechanismen wurden etabliert. Es mangelt offensichtlich an politischem Willen, diese Instrumente praktisch umzusetzen (Interviews: Jadranka Kosor 2013; Bojana Genov 2013; Goran Selanec 2013; Sanja Cesar 2013).

Fazit

In diesem Beitrag wurde der Frage nachgegangen, wie die kroatischen Frauenorganisationen zum gleichstellungspolitischen Wandel in Kroatien beigetragen haben und mit welchen Mitteln sie arbeiteten, um eine Veränderung zu bewirken. Zusammenfassend lassen sich aus dieser Studie mehrere Schlussfolgerungen ziehen: *Erstens* haben sich die Frauenorganisationen auf die bestehenden internationalen Gleichstellungsnormen berufen und forderten laut deren Umsetzung. Damit legitimierten sie ihre eigenen Handlungen sowohl gegenüber den politischen EntscheidungsträgerInnen als auch gegenüber der patriarchalen Gesellschaft. Schließlich hat Kroatien alle internationalen Frauenmenschenrechtsnormen in Form der internationalen Konventionen ratifiziert. *Zweitens* ergriffen kroatische Aktivistinnen die Initiative, um mit internationalen Verbündeten eine Kooperationspartnerschaft einzugehen mit dem Ziel, materielle und ideelle Unterstützung für die Arbeit der Frauenorganisationen zu gewinnen. *Drittens* agierten die Frauenorganisationen als ein starkes nationales Netzwerk, das mächtig genug war, um zum einen politischen Druck auf die lokalen und nationalen EntscheidungsträgerInnen auszuüben und zum anderen die internationalen Akteure über die Nichteinhaltung der Frauenmenschenrechtsnormen zu sensibilisieren. *Viertens* erhielten Frauenorganisationen für ihre Arbeit Unterstützung aus den Reihen einiger Politikerinnen. Dieser Beitrag hat gezeigt, welche Mittel die Frauenorganisationen bei der Formulierung, Initiierung und Verabschiedung innovativer Gleichstellungspolitik auf staatlicher Ebene in Kroatien genutzt haben.

Als Normadvokaten haben die kroatischen Frauen-NGOs eine Doppelstrategie verfolgt, um auf die Nichteinhaltung von internationalen gleichstellungsspezifischen Normen auf der nationalen und internationalen Ebene aufmerksam zu machen und eine Veränderung zu bewirken. Im Gegensatz zum Klassiker der Normumsetzungsforschung des innenpolitischen Menschenrechtswandels hat dieser Beitrag gezeigt, dass der Sozialisationsprozess zur Implementierung von gleichstellungsspezifischen Normen nicht nur von oben nach unten verläuft. Das liegt daran, dass nicht nur handelnde nationale Akteure sozialisiert werden müssen, um geschlechtergerecht zu agieren, sondern auch die internationale politische Elite. Damit können mit dieser Doppelstrategie die Erfolge oder Misserfolge bei der Implementierung von gleichstellungsspezifischen Normen besser erklärt werden.
Eine Analyse der Umsetzung dieser Gleichstellungspolitik steht jedoch noch aus. Darüber hinaus fehlt es an Untersuchungen über die Interaktion zwischen verschiedenen Akteuren während des gesamten Normumsetzungsprozesses. Auch wenn die Frauenorganisationen als nationales Netzwerk agierten, handelt es sich doch um heterogene Akteure.

Anmerkungen

1 Insgesamt wurden sieben Leitfadeninterviews von der Autorin des Beitrags geführt. Vesna Kesić antwortete per E-Mail, siehe Liste der InterviewpartnerInnen. Direkte Interviewzitate wurden von der Autorin für diesen Beitrag übersetzt.

2 Die Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) wurde 1979 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und trat 1981 in Kraft.

3 Gemeint ist die konstruktivistische Normenforschung aus der Disziplin der Internationalen Beziehungen (IB). Die feministische Forschung erreichte diese Disziplin relativ spät (Locher 2000, 332). Das gilt besonders für den deutschsprachigen Raum. In der Zeitschrift für Internationale Beziehungen sind bis 2009 drei Artikel erschienen, die sich der feministischen Forschung in den IB widmen.

4 Dokumente und Protokolle der Frauenorganisationen; Statistische Daten; Konferenzberichte usw.

5 Der von Finnemore und Sikkink benutzte Begriff „norm entrepreneurs" wurde mit „Normunternehmer" übersetzt. Damit gemeint sind die AkteurInnen, die sich für die Entstehung und Umsetzung von internationalen Normen einsetzen (vgl. auch Brühl 2002, 162). Brabandt (2011) benutzt den Begriff „Normadvokaten" für die AkteurInnen, die sich für die Umsetzung internationaler Normen einsetzen. In diesem Text verwende ich ebenso wie Brabandt den Begriff „Normadvokaten".

6 „Internationale Sozialisation ist der Prozess, durch den internationale Akteure (die Sozialisanden) dazu gebracht werden sollen, die Ideen und die Identität einer internationalen Gemeinschaft zu übernehmen und zu reproduzieren" (Schimmelfennig 2010,173).

7 Jelena Lovrić, Rada Iveković, Slavenka Drakulić, Vesna Kesić und Dubravka Ugrešić

8 P.E.N., Abkürzung für Poets, Essayists, Novelists, ist eine internationale Schriftstellervereinigung.

9 1978 organisierten Frauen aus Belgrad, Zagreb und Sarajevo die erste internationale feministische Konferenz „Drugarica žena", die in Belgrad stattfand. An der Konferenz nahmen sowohl Wissenschaftlerinnen und Aktivistinnen aus Jugoslawien (Dunja Blažević, Žarana Papić, Bojana Pejić, Sonja Drljević,

Jasmina Tešanović, Lina Vušković, Sofija Trivunac, Lepa Mlađenović, Vanda Krajinović aus Beograda, Rada Iveković, Slavenka Drakulić, Lidia Sklevicky, Vesna Kesić, Ruža First - Dilić, Ljiljana Gaković, Đurđa Milanović, Gordana Cerjan Letica, Nadežda Čačinović Puhovski aus Zagreba, Nada Ler Sofronić aus Sarajeva u.a.) als auch đ aus England, Frankreich, Polen, Ungarn, Italien und Deutschland teil.

10 Vesna Kesić ist zum Beispiel Mitgründerin des Zentrums für Frauenkriegsopfer und der Frauenmenschenrechtsorganisation B.a.B.e in Zagreb; Lepa Mlađenović aus Belgrad initiierte das SOS-Telefon und Frauen in Schwarz in Belgrad; Nada Ler Sofronić gründete Centar Žena i društvo in Sarajevo.

11 In Zagreb: „Centar za žene žrtve rata", „Zagrebački ženski lobi", „Ženska infoteka", „B.a.B.e.", „Centar za ženske studije"; in Split: „Ženska grupa Split", in Poreč: „Centru za građanske incijative Poreč", in Mali Lošinj: „Ženska grupa Lošinj", in Pakrac: „Ženska grupa Pakrac" und viele andere (Centar za žene ROSA 2013a).

12 Internationale Organisationen und Stiftungen, die die Arbeit von Frauen-NGOs ideell und materiell unterstützen. Hier vor allem: Kvinna till Kvinna, Open society Institute, United, United Nations Development Fund for Women (UNIFEM), Global Fund for Women usw. (Interview, Bojana Genov 2013).

13 CESI, B.a.B.e., SOS-Telefone, Zentrum für Frauenkriegsopfer, Ženska grupa Lošinj, Zentrum für Frauenstudien, Frauen-Infothek, Autonomes Frauenhaus u.a.

14 Frauenmenschenrechte, Gewalt an Frauen, institutionelle Mechanismen für die Forderung der Gleichstellung, Frauen in Entscheidungsprozessen und -positionen, Frauen und Konflikt.

15 Vesna Kesić ist der Meinung, dass man ab Mitte der 1990er Jahre von einer Frauenbewegung in Kroatien sprechen kann (Interview, Kesić 2014).

16 HDZ war bis 2000 die regierende Partei in Kroatien.

17 Unter dem Begriff Grad des Aktivismus sind die Stärke des NGO-Netzwerks und dessen Aktivitäten gemeint. Je aktiver und lauter in seinen Forderungen sowie flächendeckender ein NGO-Netzwerk ist, desto erfolgreicher wird es sein, die Forderungen durchzusetzen und die Mehrheit der Gesellschaft zu erreichen.

18 Als Regionalkoordinatorin der Ženska ad hoc koalicija 1999 koordinierte ich unter anderem einen „Circusbus", der durch Kroatien reiste und Wählerschaft mobilisierte, Kandidatinnen und Kandidaten zu wählen, die Fraueninteressen vertraten.

19 Ende der 1990er Jahre organisierten Frauenorganisationen Workshops und Seminare zu verschiedenen gleichstellungspolitischen Themen für Politikerinnen aus damals oppositionellen liberalen und sozialdemokratischen Parteien (Kesić 2007, 91; Dubljević 2003).

20 Eine Koalition aus sechs Parteien: Socijaldemokratska partija Hrvatske (SDP), Hrvatska seljačka stranka (HSS), Liberalna stranka (LS), Istarski demokratski sabor (IDS), Hrvatska narodna stranka (HNS) und Hrvatska socijalno-liberalna stranka (HSLS).

21 Die Vertragsstaaten (die Staaten, die die Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women, CEDAW, ratifiziert haben) haben dem CEDAW-Komitee mindestens alle vier Jahre Bericht über die Umsetzung der Konvention zu erstatten.

22 Die Frauenkonvention fordert die Vertragsstaaten auf, gesetzgeberische und sonstige Maßnahmen zur Beseitigung der Diskriminierung der Frau zu ergreifen (Art. 2). Damit ist die Frauenkonvention eine internationale Norm, die die Entstehung gleichstellungsspezifischer Normen auf der lokalen Ebene bewirkt.

Literatur

Brabandt, Heike, 2011: Internationale Normen und das Rechtssystem. Der Umgang mit geschlechtsspezifisch Verfolgten in Großbritannien und Deutschland. Baden-Baden.

Brühl, Tanja, 2002: Nichtregierungsorganisationen als Akteure internationaler Umweltverhandlungen. Frankfurt/M.

Bunch, Charlotte/**Reilly**, Niamh, 1994: Demanding Accountability. The Global Campaign and Vienna Tribunal for Women's Human Rights. New Brunswick, NJ, New York.

Centar za žene ROSA/Centar za žene žrtve rata, 2013a: Počeci ženskog organiziranja u Hrvatskoj. Internet: http://www.women-war-memory.org/index.php/hr/povijest/raskol-zenske-scene/63-poceci-zenskog-organiziranja-u-hrvatskoj (10.1.2014).

Centar za žene ROSA/Centar za žene žrtve rata, 2013b: Vještice iz Ria. Internet: http://www.women-war-memory.org/index.php/hr/povijest/vjestice-iz-ria (10.1.2014).

Croatian Bureau of Statistics, 2012: Women and Men in Croatia 2012. Internet: http://www.dzs.hr/Hrv_Eng/menandwomen/men_and_women_2012.pdf (10.1.2014).

Dedić, Jasminka, 2007: Issue Histories Croatia: Series of Timelines of Policy Debates. Institute for Human Sciences (IMW). QUING Project. Vienna. Internet: http://www.quing.eu/files/results/ih_croatia.pdf (10.1.2014).

Dubljević, Maja, 2003: Ženska politika za vrijeme i nakon Tuđmana. Ili kako se tvrdokornost patrijarhata očituje u hrvatskom društvu. In: Kruh i Ruže. (17), 31-40.

Finnemore, Martha/**Sikkink**, Kathryn, 1998: International Norm Dynamics and Political Change. In: International Organization. 52 (4), 887-917.

Grašak, Marijana, 2007: Frauenbewegung in Kriegs- und Krisengebieten: Kroatien, Bosnien und Herzegowina. In: Grašak, Marijana/Reimann, Ulrike/Franke, Kathrin (Hg.): Frauen und Frauenorganisationen im Widerstand in Kroatien, Bosnien und Serbien. Frankfurt/M., 115-127.

Irvine, Jill A., 2007: From Civil Society to Civil Servants: Women's Organizations and Critical Elections in Croatia. In: Politics and Gender. 3 (1), 7-32.

Ivoš-Nikšić, Erma, 2000: Frauen in Kroatien der neunziger Jahre. In: Knežević, Đurđa/Dilić, Koraljka/Dabb, Anne (Hg.): Seminar „Žene i politika: feminizmi na istočni način". Zagreb, 227-236.

Jenichen, Anne, 2012: Politische Innovation in internationalisierten Nachkriegskontexten. Bosnische Frauenrechtspolitik in vergleichender Perspektive. Wiesbaden.

Keck, Margaret E./**Sikkink**, Kathryn, 1998: Activists beyond Borders. Advocacy Networks in International Politics. Ithaca, NY.

Kesić, Vesna, 2002: Gender and Ethnic Identities in Transition. In: Iveković, Rada/Mostov, Julie (Hg.): From Gender to Nation. Ravenna, 63-80.

Kesić, Vesna, 2007: Feminizam i država. Zagreb.

Krook, Mona Lena/**True**, Jacqui, 2010: Rethinking the Life Cycles of International Norms. The United Nations and the Global Promotion of Gender Equality. In: European Journal of International Relations. 18 (1), 103-127.

Krstulović, Zvonimir, 2010: Divljaci u Saboru. Naše psovke od konja do alpskog četnika. In: Jutarnji List, 28.8.2010. Internet: http://www.jutarnji.hr/nase-psovke-od-konja-do-alpskog-cetnika-/881363/ (10.1.2014).

Locher, Birgit, 2000: Internationale Beziehungen aus der Geschlechterperspektive. In: Braun, Kathrin/Fuchs, Gesine/Lemke, Christiane/Töns, Katrin (Hg.): Feministische Perspektiven der Politikwissenschaft. München, 332-413.

Risse, Thomas/**Jetschke**, Anja/**Schmitz**, Hans Peter, 2002: Die Macht der Menschenrechte. Internationale Normen, kommunikatives Handeln und politischer Wandel in den Ländern des Südens. Baden-Baden.

Risse, Thomas/**Ropp**, Stephen C./**Sikkink**, Kathryn (Hg.), 1999: The Power of Human Rights. International Norms and Domestic Change. Cambridge Studies in International Relations. 66. Cambridge.

Roth, Roland, 2001: NGO und transnationale soziale Bewegungen: Akteure einer „Weltzivilgesellschaft"? In: Brand, Ulrich/Demirovic, Alex/Görg, Christoph/Hirsch, Joachim (Hg.): Nichtregierungsorganisationen in der Transformation des Staates. Münster, 43-63.

Schimmelfenning, Frank, 2010: Internationale Politik. Paderborn.

Špehar, Andrea, 2007: How Women's Movements Matter. Women's Movements' Strategies and Influence on Gender Policy Formation in Post-Communist Croatia and Slovenia. Göteborg: Dept. of Political Science, Göteborg University. Göteborg Studies in Politics, 106. Internet: http://www.pol.gu.se/digitalAssets/1312/1312989_dissertation.pdf (11.2.2014).

Wiener, Antje, 2009: Enacting Meaning-in-Use. Qualitative Research on Norms and International Relations. In: Review of International Studies. 35 (1), 175-193.

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V., 1993: Wiener Erklärung und Aktionsprogramm. Internet: http://www.wienplus20.de/data/user/img/weitere_Bilder/2.1_Wiener_Erklaerung_und_Aktionsprogramm_web.pdf (10.1.2014).

Wölte, Sonja, 2008: International – national – lokal. FrauenMenschenrechte und Frauenbewegung in Kenia. Königstein/Taunus.

Women's Network Croatia, 2013a: Code of Women's Network Croatia. Internet: http://www.zenska-mreza.hr/kodeks_eng.htm (10.1.2014).

Women's Network Croatia, 2013b: SASTANCI ŽENSKE MREŽE HRVATSKE 1996-2003. Internet: http://www.zenska-mreza.hr/mrezapovijest.htm (10.1.2014).

Women's Network Croatia, 2013c: Political Platform of Women's Network Croatia. Internet: http://www.zenska-mreza.hr/platform_eng.htm (10.1.2014).

Ženska ad hoc koalicija, 1999: Frauenwahlplattform (Ženska izborna platforma). Ženska grupa Lošinj (Archiv).

Interviews

Interview, Bojana Genov, ehemalige Koordinatorin des Frauennetzwerks Kroatien und von Ženska ad hoc koalicija 1999, März und August 2013, Mali Lošinj, Kroatien.

Interview, Goran Selanec, Stellvertretender der Ombudsperson für die Gleichstellung der Geschlechter, August 2013, Zagreb, Kroatien.

Interview, Rada Borić, Centrum für Frauenstudie Zagreb, August 2013, Zagreb, Kroatien.

Interview, Sanja Cesar, CESI-Centar za Edukaciju, Savjetovanje i Istraživanje, August 2013, Zagreb, Kroatien.

Interview, Jadranka Kosor, Abgeordnete im kroatischen Parlament und ehemalige Premierministerin, August 2013, Zagreb, Kroatien.

E-Mail-Korrespondenz, Vesna Kesić, Gründerin der Frauen-NGO B.a.B.e., Dezember 2013 und Januar 2014.